

X 21. Febr 1915 Dupl

Bremen

Bremen, 21. Februar 1915.

Lehr-Vortrag.

Was man in der Geisteswissenschaft die Todesrätsel nennt, das tritt in unseren Zeiten uns so ganz besonders bedeutungsvoll entgegen, alles ist mit ihnen in nahem oder fernem Zusammenhang. Vor allen Dingen empfangen wir durch die Geisteswissenschaft nicht nur die Frau überzeugung, sondern die Grunderkennnisse über die Welt im physischen Leib u. über die Welt, in die wir durch die Spalte des Todes einfallen. Aber diese Welt ist im Grunde genommen auch im sündlichen Leben immer lebendig u. umgibt uns. Nur ist sie für den durch das Sündleben gebundenen Menschen (nicht erkennbar), weil er nicht die nötige Aufmerksamkeit für sie hat. Wenn solche einschneidende Ereignisse durch die Zeit wallen, die so mannigfaltige Opfer von den Menschen erfordern, wie sie uns jetzt umgeben, so müssen wir mit unserer ganzen Seele da einzuwirken sein. Da ist es nahe, liegend, manche Dinge aufklärend aus der Geisteswissenschaft vorzuführen.

Wir wollen den Blick hinlenken auf das, was man heute vorwiegend auf mannigfachen Schrecken des Lebens, wie die Menschheit durch die materialistische Denkweise zu einer Koerhängnisvollen Malogik gekommen ist, über das, was sie umgibt. Wir hören z. B. in der heute gewohnten Weise die einzelnen Völker einander vorwerfen: ich habe den Krieg nicht gewollt, du bist es der ihn angestiftet hat. Die Frage ist berechtigt u. ist jetzt schon zu beantworten, denn die Tatsachen sprechen klar, wo die äußeren Ursachen liegen. Aber für den Geisteswissenschaftler ist es anders. In dieser Frage muss er sich klar sein darüber, dass der Krieg im Grunde genommen eine letzte Phase im Laufe der Ereignisse ist oder wenigstens eine spätere Phase von Dingen, die schon vorher da waren. Man begibt einen Fehler im Urteilen auch bei Krankheitsprozessen, wo man oft noch von solchen spricht, während es schon Gesundheitsprozesse sind, die vorgehen müssen, um zu gesunden. Die äußerlichen Prozesse, um die Krankheit zu paralytisieren, um zu gesunden, haben sich vorher abgespielt, sind nicht zu bemerken. Der Krieg stellt auch einen solchen Krankheitsprozess dar, er ist eine Ausbreitung der Menschheit, über gewisse Vorgänge hinauszuweisen, die vorher da waren. Die Erkrankung mit dem Verstand die äußeren Ursachen erforscht, so übersieht man die inneren, die die Dissonanzen, die die Beziehungen der Völker hervorriefen. So muss auf dem Gebiet, wo wir zusammengedrängt sind wie in einer Festung mit einem Ring umschlossen, muss es nahe liegen, besonders die Frage aufzuwerfen, welche die inneren Gründe sind oder welchen Art der einzelnen Grund ist, die diese Einkreisung hervorgerufen haben. Man spricht von ihr für die letzten Jahre, für die letzten Jahrzehnte, aber für die großen Zusammenhänge, wenn man diese betrachtet, beginnt sie viel, viel früher. Es klingt sonderbar, aber man kann angeben das Jahr 860, nicht 1860, sondern 860. Solange spielt der Prozess, der jetzt in einer Weise zum Ausdruck kommt, die man als den furchtbarsten Krieg der Menschheit bezeichnen kann, seit sie die Erde bewohnt.

Im tieferen Zusammenhang der europäischen Geschichte findet man das höchst merkwürdige, dass in Mittel-Europa etwas von der geistigen Substanz zusammenhängt, gedrückt wurde. Wenn man es ansieht, so sieht man, dass es zu einem besonderen Ziel da zusammengehört worden ist. Es handelt sich nicht darum, nach den äußeren Bestimmungen des Blutes, der Rasse, sondern dass etwas die Welt durchzieht wie eine geistige Substanz.

2) wie in einem Schlangerring, vom äußersten Norden herunter kommend, zieht sich etwas  
zusammen in Mitteleuropa, wird ringförmig & Strömungen von Ost u. West u. Süden ansprechen  
u. ringförmig zusammenstoßen. Im Grunde genommen haben sie in der Mitte nur die 2. [das  
folgende wichtige Wort ist nicht zu lesen, es beginnt mit einem E.] gelassen u. die  
3 im Norden [vielleicht ist gemeint, Deutschland, Österreich u. die 3 Skandinavischen  
Staaten]. Aus einem Zentrum rücken im 9. Jahrhundert die normanischen Stämme herüber,  
die, was das Blut betrifft, mit so vielem verwandt sind, was später in Mitteleuropa ist.  
Aber sie drängen sich hinein in das, was als Romanen von Südeuropa kommt, mit dem  
fließen sie zusammen. 860 stehen sie vor Paris, da werden die Normanen von den Romanen  
überwältigt, daraus entsteht das westliche Frankreich. Mehr als die Sachsen u. Angeln  
nach den britischen Inseln bringen konnten, brachten die Normanen aus Frankreich  
zurück nach den britischen Inseln. Im Osten rücken die normanischen Menschen hinüber,  
vom Norden gegen die Wolga u. das schwarze Meer in das Slaventum hinein. Später geht  
der tartarische Strom hinein. Das Slaventum überwältigt sie rassenmäßig u. bringt  
ihnen die Ostform der Religion. Sie werden slavisiert als Ruski, so werden sie in  
Finnland genannt; es ist nichts davon geblieben außer dem Namen Russland. Dieser  
Name ist germanischen Ursprungs. Es ist nur der ungeänderte Name Rurik. Über diese  
Zusammenhänge hat man recht bedenkliche Ansichten. Im Westen Europas sprechen viele  
davon, die Franzosen seien dazu berufen, das alte Keltentum wieder aufleben zu lassen, das  
es eine Art Renaissance bedeuere. Man hat die Vorstellung, in Mitteleuropa seien  
vorzugsweise Germanen, im Westen wiege das Keltentum vor. Aber es ist umgekehrt,  
in den Franzosen ist viel mehr Romanenblut, in Mitteleuropa ist mehr Keltentum.  
Das ist die Wahrheit. So steht die Maja gegen die Wahrheit. Nur sind die Bewohner  
des Westens ganz überwältigt von dem Romanentum. Es ist eine dogmatizierende  
Empfindungsrecht. Im Osten ist (das Normanentum u. damit das Germanentum) überwältigt  
durch das fremde Rassenmoment u. die noch heute der Au-russischen Volkesseele total fremde  
Religion. So ist wie in einem Kessel in Mitteleuropa eine Anzahl Menschen eingekesselt.  
Die Romanen reichen bis Konstantinopel u. auf der andern Seite die slavisierten Normanen  
auch bis Konstantinopel. Da haben wir die Schlange den Ring. Wenn wir das, was geistig da  
zusammengeknüpft wurde ins geistige Auge fassen, so bekommen wir die Anschauung, das es  
eine besonders wichtige Aufgabe hat. Ich habe es gestern nur angedeutet, aber ich habe doch  
davon gesprochen, das hier ein gewisser vertrauter Umgang der Volkesseele mit der einzelnen  
Seele stattfinden soll u. gerade dadurch die schönsten Blüten bei den besten Angehörigen  
herangebracht werden. Unmittelbar das Ich sollte ergriffen werden, nicht die einzelnen  
Glieder wie im Westen, unmittelbar lebendig sollte es im Ich sein. Daraus geht hervor, das  
würde schon der exoterischen Betrachtung klar sein, das in Mitteleuropa im Grunde niemals  
völlige Feindschaft gegen den Idealismus sein könnte, das immer eine gewisse Hineingänge zur  
geistigen Welt in intensiverem Maß stattfand. Als wir unsere geistige Bewegung begannen,  
hat er das Karma gefügt, das wir das zunächst im Verein mit der britischen Bewegung tun  
mussten. Aber äußerlich war das nur ein Symptom von dem, was sich innerlich mit  
einer gewissen Notwendigkeit abspielen mußte. Wenn wir ins Auge fassen, was die theosophische  
Bewegung ist, von der wir uns trennen mußten, so wird auffallen, das dort das Kulturleben

2) in 2 Teile gespalten ist. Das äussere Leben wird einem rein materialistischen Gange, daran ist das spirituelle Element gekuppelt. Sie fallen immer auseinander. Vergleichen wir damit, was unser spirituelles Leben was sein muss. Wie im Organismus der Kopf nicht gedacht werden kann ohne Leib, so wächst unser spirituelles Leben aus dem allgemeinen Kulturleben heraus. Man braucht nur anzufagen bei Maaler, Eckhart, Angelus Silesius, dann bei Kander, Lessing, überall müssen wir herausentwickeln, was höhere geistige Kulturs werden soll, wir können nicht unsere spirituelle Anschauung ankoppeln, wir müssen sie als Organismus haben, müssen sie dazu erheben. Wir müssen innerlich die Entdeckung machen, dass die Wiederkunft des Christus eine geistige Angelegenheit ist, daher können wir nicht die geringste Konzession machen, wir können dem Christus als Gestalt nur mit dem geistigen Auge, mit dem inneren Leben nach treten. Im Westen müsste es materialisiert, dogmatisiert werden, die Leute könnten es sich nicht anders vorstellen, als dass er im physischen Leibe kommen würde, daher die groteske Idee, den Christus im Leibe auf dem Präsentierteller herumzuführen. Das ist im Zusammenhang mit dem, was da eingekacirt wurde. Daher muss uns objektiv die Frage berühren: Wie muss sich das mittelalterliche Kulturwesen zu der Kultur der Zukunft verhalten? Die Wahrheit ist eine allgemeine, aber wie sie entspringt ist etwas anderes. In der mittelalterlichen Kultur liegen die Quellen für die ganze spirituelle Kultur der Zukunft. Wir müssen den Weg finden aus dem deutschen Idealismus in die spirituelle Kultur hinein. Dazu ist nötig, dass hier in der Mitte eine Fokalkultur begründet werde, treulich begründet werde. Auf welchem Felde (kann das leicht gesehen werden) Das Feld des Menschen muss sich an der Aussenwelt entzündend, da erst macht es auf u. wird sich innerlich bewußt. So wird die Fokalkultur Mittelalters von aussen angefaßt. Man braucht nur die letzten Ereignisse zu betrachten, die Vereinheitlichung des deutschen Westens. Es ist charakteristisch, dass das deutsche Reich im Jahre 1870 auf fremdem Boden gegründet wurde. Solche Dinge könnten angeführt werden, die auch in den äusseren Ereignissen zeigen, dass in Mitteleuropa Fokalkultur herrscht. Lebender Abbau davon muss uns sein, was als solche weltbewegende Ereignisse durch die Welt geht. Es liegt uns nahe zu fragen: wie stehen die Todesopfer zur spirituellen Welt? Unzählige Menschen gehen in der Blüte ihrer Jugend durch die Pforte des Todes. Zunächst trennt sich der Zusammenhang zwischen Ich, Astralleib, Ätherleib, vom physischen Leibe ab. Der physische Leib wird scheinbar der Erde übergeben, der Ätherleib der ätherischen Welt, Astralleib u. Ich gehen weiter. Aber das muss uns auffallen: Ist es bei Menschen normalen Alters, mit dem ätherischen Leibe der durch die Pforte des Todes geht, nicht anders, als den jetzt hinübergelassenen jugendlichen? Für den physischen Leibe begreift man das, für den ätherischen wird man es jetzt begreifen. So hätte noch jahrzehntelang den physischen Leibe versorgen, an ihm arbeiten können. Er geht mit diesen unverbrauchten Kräften durch die Pforte des Todes, vereinigt sich da mit der Volkseele, u. die Arbeit der Volkseele wird in Zukunft durchimpregniert sein mit den unverbrauchten Kräften dieser ätherischen Leiber. An uns wird es sein, Verständnis zu haben, Menschen werden da sein, die wissen werden, die Volkseele ist ein aktives Element. Sie werden wissen was real vergeht, nicht abstrakt. Was weiss der, dem erzählt wird von einem Land, dass da auch Menschen wohnen, dass es eine geistige Welt gibt? Erst wenn man das von den unverbrauchten Ätherleibern weiss, dass sie wirken werden als spirituelle Kraft, in konkreter Weise in der geistigen Welt, (dann kann man verstehen). Wichtig wird sein das Bewusstsein dieses konkreten Zusammenhanges mit der geistigen Welt. Dadurch wird die Geisteswissenschaft, durch Erzeugung eines solchen Bewusstseins von der geistigen Welt, immer mehr etwas lebendiges werden in den Gemütern, nicht nur Lehre.

4) Der Mensch weiß, ich bin in einer geistigen Aura, wie er hier weiß, daß die Luft in seiner Umgebung ist. Er wird, wie er frische u. verbrauchte Luft unterscheidet, gute u. böse Geister empfinden, erlebend empfinden die geistige Aura. Das ist erst die rechte Frucht, das sehen wir, wenn wir die Ereignisse betrachten, die uns als nahelegend belehren können. Eines davon gerahm gerade an der Stätte unseres Baues [nun wird das Beispiel von Theo Feist gegeben, s. Vortrag 13. März Nürnberg.]

In einem solchen Fall war es ein junges Kind, dessen Ätherleib unverbraucht war. Die Kräfte sind da, wer sie sieht, wer sie zu sehen weiß, der sieht, daß sie in die Aura unseres Tornacker Baues übergegangen sind, darin leben. Das ist ein Beispiel für das ich einträte. Der Ätherleib, der mit seinen Kräften mehr der Allgemeinheit gehört, wirkt richtig weiter. Selten versucht er, durch Inspirationen in der Nähe des Baues etwas zu tun. Das sind helfende Kräfte.

Solche Dinge liegen uns nahe, wir können uns von ihnen belehren lassen, wie geheimnisvoll die Ansaamelhänge sind in der geistigen Welt. Gerade in der letzten Zeit haben wir es in unserem Gesellschaftskarma gehabt, daß uns liebe Freunde vom physischen Plan weggestorben sind. Was ich im Wiener Zyklus gesagt habe über das Leben zwischen Tod u. neuer Geburt, wurde gerade an manchen von diesen ganz klar. [Es folgt das Beispiel von M<sup>me</sup> Colazza - s. den selben Vortrag.] Das hat so recht den Weg in unsere Bewegung gefunden, als der physische Leib schon müde geworden war; es war ein Wesen, bei dem mir seit es überhaupt in unserer Bewegung war, das seelische schon entgegengesprochen ist, wie durch den glasklaren gewordenen Leib. Nach dem Tod war sich das Bild der Seele, das vorher schon da war, zusammen mit dem, wie es nachher sich darstellte. Ich konnte nicht anders, als den Nachruf geben, der zeigt, daß ich so recht mit dieser Seele zusammen war. Die folgende Worte machten sich hörbar etwa 3 Tage, nachdem der Tod eingetreten war. [folgend die Verse, s. denselben Vortrag].

Nach dem Tode tritt ein Abdampfen des Bewußtseins ein, weil ein überflutendes Bewußtsein da ist. Das geschieht durch den Rückblick, den man zuerst auf den Tod hat - sieht bei Selbstmord -, gleichsam ein Sonnenpunkt. Es gehört zu dem Schönsten, Höchsten, man knüpft da an, man sagt sich: da hast du gelebt, u. so orientiert man sich in der geistigen Welt.

Unsere Freundin war aus dem Stadium des ätherischen Rückblicks heraus, so daß man zu dem zwar <sup>an</sup>wesenden, aber nicht bewußten Wesen sprach. Dann kam durch die Wärme ein Moment des Bewußtseins u. sie sah die Feuerbestattung. Die Zeit wird da zum Raum. Es gibt ein Korrespondieren zwischen dem, was sich in der physischen u. in der geistigen Welt stattfindet. [folgt das Beispiel von Fräulein Mischke, s. denselben Vortrag.]

Der Anruf kommt nicht wie ein Echo aus der geistigen Welt zurück, sondern zur singemäßigen Antwort umgewandelt aus der noch nicht bewußten Seele. Durch solche Beispiele der in uns erkennenden Gefühl, in unserem gefühlsmäßigen ~~Erkennen~~ der geistigen Welt, muß das Ergebnis sein, die Realität der geistigen Welt. Es ist besonders wichtig, dieses konkrete Gefühl in unserer Zeit zu erwerben, damit aus der Schwere der Gegenwart für die ganze Menschheit im physischen u. seelischen Heil erwachse, denn immer sind die großen bedeutsamen Ereignisse der Weltgeschichte auch für eine oberflächliche geistige Erkenntnis der klare Ausdruck dafür gewesen, daß wir in der sinnlichen Welt, nicht nur sinnliche Wesen haben, sondern daß die geistigen Wesen hineinwirken. Es ist schwer, den Schleier zu durchbrechen aus der physischen in die geistige Welt hinaus. Das macht die Selbsterkenntnis schwer im weitesten Umfang, man stellt sich darunter oft zu leicht vor. Schon im äußerlich physischen Sinn ist sie manchmal schwer.

3) Dafür gab ein krotisches Beispiel der bedeutende Philosoph Professor Dr. Ernst Mach - nicht (Ferdinand) Maack, ich hätte sonst nicht von einem bedeutenden Philosophen gesprochen. [Mach sah beim Einsteigen in einen Omnibus sich ein hässliches Gesicht entgegenbeten u. erkannte erst nachträglich, daß es er selbst war.] Über das, was das Wesen, die Gestalt der Seele ist, ist der Mensch noch viel unklarer. Durch was man alles hindurch muß, um zur Selbsterkenntnis zu kommen, davon läßt sich der Mensch nichts träumen. In den Naturgründen der Seele ist die Majas oft viel vorhanden. Ein Mensch hat den Trieb zur Freundsamkeit, er lebt mit Menschen zusammen, die er von Zeit zu Zeit quält u. s. w. Er sucht nach einem äusseren Grund dafür, wendet eine oft geniale Erfindungsgabe auf, um das Gefüge der Seele zu verschleiern. Ich kante einen Herrn, der oft davon sprach, wie er seine Tätigkeit mit Opfern getan habe. Aber ich mußte sagen, daß es nur Wollust war. Wenn er so von Opfern sprach, war es doch nur alles aus Egoismus. Die wirkliche Erkenntnis ist nur erreichbar, wenn man nach u. nach in der Geisteswissenschaft vorschreitet, insofern man durch sich erlebt, was in der Welt ist.

Es gibt schwätzende Leute in der Welt, die Schwätzstunden veranstalten, das soll es sogar unter Männern geben, irgendwo in den Hinterländern, die zum Dämmerschoppen gehen. Wenn sie gefragt werden, warum sie schwätzen, so haben die Leute allerlei wichtige Gründe dafür. Aber wenn wir mit unserer Hand über Samt oder Seide strichen, so haben wir ein Gefühl des Wohlgefallens. Der Akerleib wenn man schwitzt, stößt sich fortwährend an der in Bewegung gesetzten Luft, er wird dadurch gestreichelt. Das ist nichts Neues. Man versteht das Schwätzen nur, wenn man weiß, daß der Mensch einen Akerleib hat.

Die Menschheit muss einer Zeit entgegen gehen, wo sie solchen Dingen mehr u. mehr ins Aublick schaut, die Geisteswissenschaft muss mehr u. mehr für das Bewusstsein geben. Es wird den eintreten, daß die Menschen, die heute in ihrem materialistischen Sinn sagen, es sei alles Trümmerei, sich so gegen die Geisteswissenschaft ausnehmen werden, wie wenn sie sagen würden, die Luft sei alles leer. Wie man entdeckt, daß die Luft real ist, so wird die Menschheit entdecken, daß der Geist etwas reales ist. Wenn man das größte Mysterium, das Mysterium von Golgatha ins Auge faßt, so kann man glauben, daß der Christus, nach dem er durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist, vornehmlich gewirkt hätte für die Menschen durch das, was die Menschen gewünscht haben. Aber das ist das allgeringste. Die Theologen haben sich gequält, aber die wenigsten haben auch etwas richtiges verstanden. Das ist nur ein Teil dessen, was geschieht in der Menschengeschichte, was sich im Bewusstsein abspielt. [Es wird als Beispiel die Schlacht zwischen Maxentius u. Konstantin dem Großen an der Milvischen Brücke erwähnt am 27. Okt. 312, bei der Maxentius umkam. Aber wie das in diesem Zusammenhang heringestellt ist, ist aus den Notizen nicht mehr ersichtlich. [Ich glaube, es handelt sich um einen Traum, den der eine der beiden Kämpfer in der Nacht vorher hatte.]

Der Impuls ist im Unterbewusstsein, wie wenn auf dem Meere Schiffe fahren, aber das wichtige sich abspielt in den Unterseebeben. Im 15. Jahrhundert ist wieder ein wichtiger Zeitpunkt, wo die Jungfrau von Orleans so eingriff in den Gang der Geschichte, daß alles, was später geschehen ist, davon abhängt.

Die ganze Karte von Europa wäre anders, auch das geistige Leben, wenn die Engländer gesiegt hätten. Die Jungfrau war ein Michaels-Dämon. Schiller war tief beirrt von der Gestalt der Jungfrau von Orléans; „es liebt Welt das Schreckliche zu schwärzen.“ Während Voltaire Gift u. Geister über sie schicht, selbst Shakespeare sie nicht verstehen konnte, Anatole France sie ins materialistische Fahrwasser herabgedrückt hat, die ganzen westlichen Geister sie nicht verstanden haben, hat Schiller diese hehre Gestalt verkörpert.

[Nun wird Olaf Osterson erwähnt u. die 13 Nächte. s. denselben Vortrag in Nürnberg.] Da hat das äußere Licht die geringste Kraft Stärke, die innere Erleuchtung der Erde ist am größten. [Die Geschichte der Geburt Johannes wird gegeben s. denselben Vortrag.] Es wurde von der geistigen Atmosphäre herab bemerkt, (nämlich von den Dörflerwohnern), daß aus den natürlichen Verhältnissen herab eine Fruition stattgefunden hatte.

Das Lebendige des Zusammenhangs zwischen physischer u. geistiger Welt sich zu eringen ist das Endziel von allen unseren Betrachtungen, worauf es uns ankommt. Man wird erkennen, daß die Dämmerungszeit dieses Krieges ein Zeichen ist dafür, daß die Menschen sich aneignen sollen, wissen sollen, da oben sind die Seelen derer, die sich geopfert haben in diesem Krieg, der die Aufgabe hat, das materialistische Zeitalter abzuschließen.

Es ist notwendig, daß Seelen da sind, die wie entgegenstreckende Arme die Gedanken in die geistige Welt hinaufstrecken, das Bewußtsein von der geistigen Welt herabbringen, geistbewußte Seelen. Je mehr solche hinaufsenden ihre Gedanken — ist viel davon abhängig daß unsere geistige Atmosphäre von solchen Gedanken durchzogen wird, dann können die Früchte reifen, die aus den Todesopfern kommen.

[Es wird beschlossen mit der Strophe „aus dem Mut der Kämpfer“]